

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 47

Artikel: Die Männermode
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE MÄNNERMODE

Rückwärts betrachtet von Thaddäus Troll

Karierte Hemden, bunte Socken, weiche Baskenmützen, blusige Anoraks und farbige Westen haben sich frech in die Männermode eingedrängt. Ihnen ist diese Betrachtung nicht gewidmet. Sie gilt den männlichen Kleidungsstücken, die lange bewahrt, vom Alter geachtet und von der Jugend belächelt, heute nur noch ein bescheidenes und verschämtes Dasein führen.

1. Die Weste alten Stils

Sie gibt ihrem Träger einen kapitalistischen Zug von Würde, Behäbigkeit und Sicherheit. Deshalb heißt sie Weste und nicht Oste. Sie riecht nach Zigarrenrauch und Pensionsberechtigung. Die kleinen Taschen der Weste

eignen sich als Depots für Zahntocher, Bahnbilllets, Eheringe und Uhren. Als schmucke Girlande zieht sich die Uhrkette aus Gold oder aus Frauenhaar über die sanfte Wölbung des Bauches. Die Kette ist der Nachfahre des Skalpgürtels der Indianer; eine Aufhängevorrichtung für gefährliche Dinge, die dem Westenträger nach dem Leben trachteten, wie Eberzähne, Gallensteine und Granatsplitter. Die Weste ist auch als Zählvorrichtung zu gebrauchen, wie der Fall eines Bäckermeisters beweist, der bei jedem Viertel Wein, das er hinter sie goß, einen Westenkopf öffnete und ihn in der Rückrunde wieder schloß. War die Weste am Abend auf diese Weise einmal auf- und einmal zugeknöpft, so war das für ihren Träger ein Zeichen, daß es des Guten genug sei.

Die weiße Weste wird zum Frack und im Sprachgebrauch der Politiker getragen. Sie hat mit den guten Manieren gemeinsam, daß die, welche sie besitzen, nicht davon sprechen.

2. Die lange Unterhose

Ihre notorischen Gegner (Aestheten, Sportsleute und Intellektuelle) ließen sich zu ihr bekehren, als die Stoffe während des Krieges aus Eichen und Tannen hergestellt wurden. Sie wärmt die Knie und schützt vor Holzsplittern. Die lange Unterhose umspannt die Beine wie eine Wursthaut. Sie gibt dem Män-

nerbein eine eigenartig hagere Form. Nördlich der Beine zeigt die Unterhose zwei Varianten: sie umschließt gleich dem Trikot der Narren die Rückseite des Bauches eng oder schlottet glockig, tiefe Kummerfalten bildend und ihrem Träger etwas Gespenstisches verleihend, hüftabwärts. Bei Männern, die keine Sockenhalter (siehe diese) tragen, pflegt die lange Unterhose dekorativ eine Handbreit über den in sich zusammengesunkenen Socken sichtbar zu werden.

3. Der Einsatz oder das fragmentarische Hemd

Der Einsatz, auch Brettchen genannt, kommt nur noch selten zum Einsatz. Er ist das potemkinsche Dorf, die realisierte Lüge unter den männlichen Kleidungsstücken. Mit Schillers «Demetrius» und Kleists «Robert Guiskard» hat er gemeinsam, daß er nur ein Fragment ist. Aber im Gegensatz zu diesen Werken tut er so, als sei er ein Ganzes. Er hochstapelt als Hemd und ist doch nur eine Attrappe im Schaufenster des Westenausschnittes, ein schäßiges Unterhemd protzig verdeckend. Die früher viel zitierte Einsatzbereitschaft hat jedoch mit ihm nichts zu tun.

4. Der steife Kragen

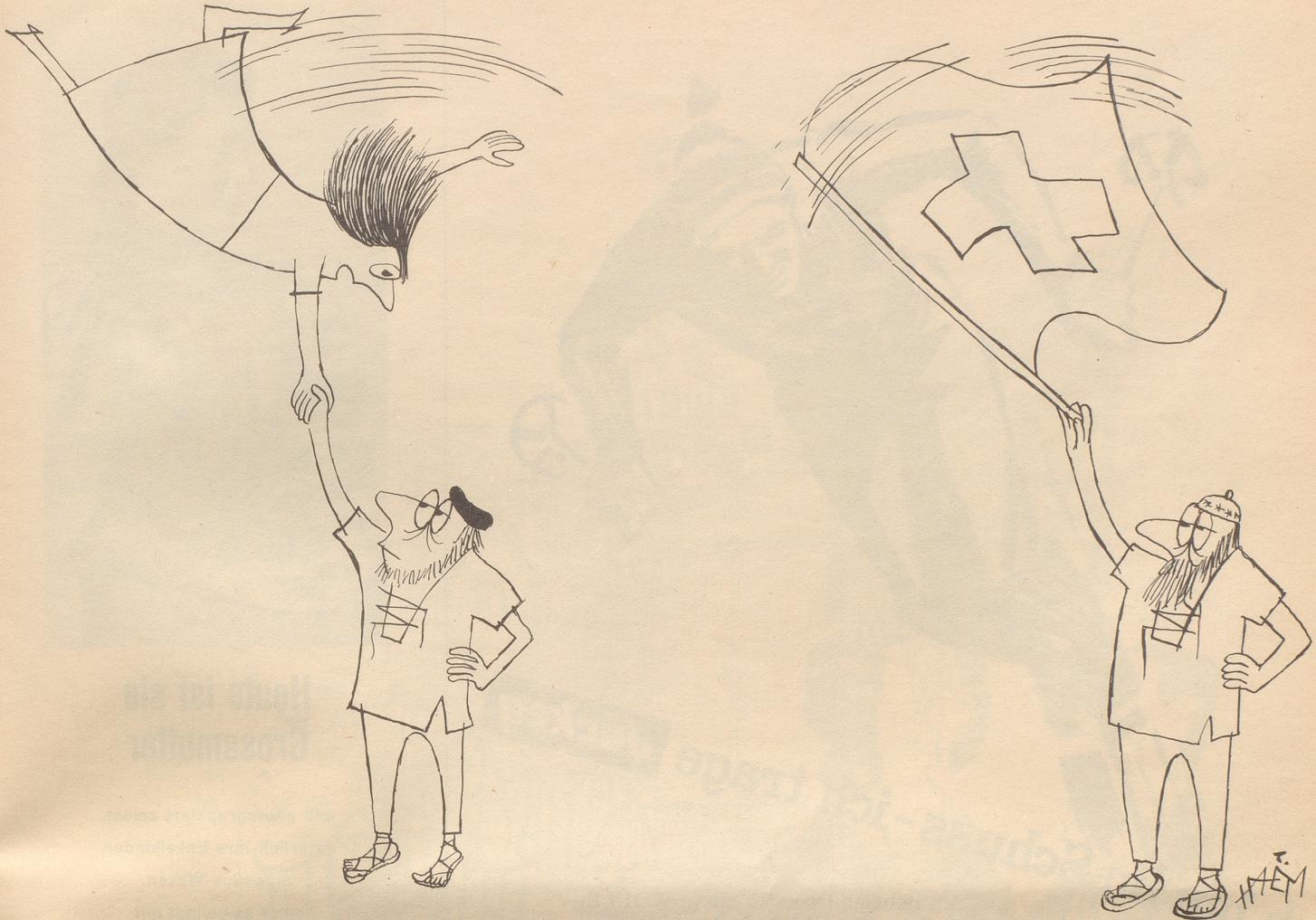
Der steife Kragen ist die Weiterentwicklung des mittelalterlichen Halseisens, in das man Verbrecher schloß. Er ist das Folterinstrument unter den männlichen Kleidungsstücken, die Verkörperung der Disziplin, indem er jede private Initiative des Kopfes mit Wundscheuern des Halses bestraft. Als eine Art zum Lichte drängenden Korsets zwingt er zu den soldatischen Tugenden gerader Kopfhaltung und aufrechten Gangs. In seiner drangvoll fürchterlichen Enge wird jede freiheitliche Regung ersticken. Als Haltevorrichtungen des Kragens dienen oben der Kopf, unten der Rumpf, außerdem zwei Kragenknöpfe, die durch ihre Liebe zum Versteckspiel unzähligen Humoristen Arbeit und Brot geben. Kragenknöpfe pflegen zu oxydieren und an der Kehle und im Genick dunkle Punkte zu hinterlassen. Diese dunklen Punkte sind allerdings nicht so gefährlich wie solche auf der Weste oder in der Vergangenheit. Entgegen dem Wortspiel ist ein geplatzter Kragen seltener als ein geplatzter Wechsel.

5. Die Sockenhalter

Die Sockenhalter dienen als Bremsklotz für den Drang der Socken nach dem Süden, der ihnen leicht ein wellblechartiges Aussehen verleiht. Ueber Sockenhalter zu schreiben, sollte ich wegen Befangenheit ablehnen. Sie

HOTEL EUROPE
Das erstklassige Haus
in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung, Unterhaltung, Orchester. Zentrale Lage. Januar und ab Mitte März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 27.50 - 34.-.
Tel. (083) 35921 Dir. A. Flühler

Für Uhren mit Uhren zu
TÜRLER
Zürich, Paradeplatz
Zürich-Kloten Flughof
Bern, Marktgasse 27 - New York



Training

quälen, drücken, kneifen und machen der Haut einen tiefen Eindruck. Durch das Tragen von Sockenhaltern wird man nörgelig und wirkt ständig gallenkrank. Friedfertigen Menschen, die sich schwer durchsetzen können, sei es empfohlen, in Lebenslagen, in denen es auf eine energische Haltung ankommt (zum Beispiel Kindererziehung, Verkehr mit Aemtern, Eintreibung von Geldforderungen), Sockenhalter zu tragen. Als Angehöriger eines freien Berufs muß ich deshalb meine Zuflucht oft zu Sockenhaltern nehmen.

6. Hosenträger

In der Familie der Träger (Lizenzträger, Brillenträger, Eisenträger, Zuträger, Hosenträger) werden die letzteren am meisten diskutiert. Es gibt dreierlei Aufhängevorrichtungen für Hosen: 1. Der gute Schneider, der die Hose so anfertigt, daß sie durch einen Rundbund sich in ihrer Lebenslage erhält. 2. Die horizontale Haltevorrichtung in Form des Gürtels, der den Äquator des Leibes

einschneidend markiert. 3. Hosenträger, die in drei vertikalen Parallelen die Hose vor dem Fall bewahren.

Die Diskussion über die Frage, ob Gürtel oder Hosenträger nimmt oft weltanschaulich scharfe Formen an. Man könnte fast von



einer Hosentragik sprechen. Nach einer englischen Definition ist ein Gentleman ein Mann, der es sich erlauben kann, Hosenträger zu tragen. Die Franzosen tragen häufig Gürtel und Hosenträger, ein Zeichen, wie sehr sie in jeder Hinsicht auf ihre Sicherheit bedacht sind. Bei uns wäre eine solch doppelte Sicherung ein Zeichen von Pessimismus.

Die Herrenkleidung wird bunt und salopp. Die Köpfe werden von bunten Halstüchern unterstrichen, statt von Vatermördern gestützt. Die Hose erhält sich autark in ihrer Lebenslage. Ein breites, in die Socken eingewebtes Gummiband spottet des Halters und verhindert die Abwanderungstendenzen der Socken. Und nicht nur die saubere Weste wird selten. Gedenken wir deshalb mit Wehmut und Dankbarkeit der aussterbenden Kleidungsstücke. Sie waren häufig unpraktisch, manchmal überflüssig, oft häßlich und meist lästig, erzogen aber ihren Träger zu jenem stillen Duldertum, das den Menschen lenkbar und willfährig, kurz zu einem vorbildlichen Staatsbürger macht.